



Pragmatik

ZPG Vertiefungskurs Sprache (aktualisierte Fassung der Präsentation zum Vortrag in Bad Wildbad am 13.02.2020)

StR Stefan Weber, Albert-Einstein-Gymnasium Ulm
s.weber@einstein-gym.ul.schule-bw.de

„Meaning is all you need“ (John R. Searle)

(Searle, John R., *Making the social world: the structure of human civilization*. Oxford: Oxford University Press, 2010, S. 112.)

- Altgr. *πρᾶγμα* (*pragma*): ‚Sache, Handlung‘
- Anliegen der Pragmatik: Untersuchung der **kommunikativen Bedeutung** (Sprecher-Bedeutung), also des sprachlichen Handelns in einer Sprechergemeinschaft
- Zentral für die von Herbert P. Grice geprägte (inferentielle) Pragmatik:
das Gesagte vs. das Gemeinte (vgl. Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 17)
- „Pragmatik ist die **Lehre vom sprachlichen Handeln**, die allgemein gesagt die Beziehungen untersucht, die zwischen **sprachlichen Äußerungen**, dem jeweiligen **Äußerungskontext** sowie den **verfolgten Zielen** bestehen.“ (Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 9)



Wegweisende Theorien der Pragmatik

1. Sprechakttheorie (John L. Austin, John R. Searle)
2. Kommunikative Bedeutung, Konversationsmaximen und Implikaturen (Herbert P. Grice)



Pragmatik – Themen und Aufbau der Unterrichtssequenz

(vgl. Bildungsplan, S. 5-6; tabellarischer Überblick: vgl. Handreichung zur Pragmatik, 1.2)

1. Pragmatik: Einführung (Definition und Untersuchungsgegenstände)
2. Die Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik (Platon, Bühler, Austin, Searle): vom traditionellen Sprachmodell zur Sprechakttheorie
3. Sagen und Meinen: Implikaturen und indirekte Sprechakte (Grice, Searle)
4. Deixis
5. Konversationsanalyse



Pragmatik – Themen und Aufbau der Unterrichtssequenz

(vgl. Bildungsplan, S. 5-6; tabellarischer Überblick: vgl. Handreichung zur Pragmatik, 1.2)

Folgende Themen der Unterrichtssequenz sind nicht Gegenstand der Zertifikatsklausur:

- *Vertiefung Pragmatik*
 - Vollständige Klassifikation von Sprechakten nach Searle (Assertiva, Direktiva, Kommissiva, Expressiva, Deklarativa)
 - Deixis
- Dreistrahligkeit des Zeichens (*Vertiefung Semantik*)
 - Zusammenhänge mit der Sprechakttheorie
- Ergänzungen
 - traditionelles Sprachmodell (notwendig im Hinblick auf das Gesamtverständnis der Entwicklung der linguistischen Disziplin der Pragmatik)
 - Fokus-Hintergrund-Gliederung und Reparaturssequenzen (empfehlenswerte Ergänzungen zur Konversationsanalyse)



Methodisch-didaktische Überlegungen

- Behandlung des Moduls *Pragmatik* direkt im Anschluss an die *Einführung „Phänomen Sprache“* empfehlenswert:
 - Analyse der kommunikativen Bedeutung kommt dem intuitiven Vorgehen der Schüler*innen entgegen (Analyse v. a. der charakteristischen Bedeutung erfordert dagegen ein hohes Maß an Abstraktion)
 - Vielfältige, schülernahe und motivierende Einsteige und Anwendungsbeispiele (alltägliche Kommunikation, politische Sprache, technische Kommunikation, ...)
 - Relativ überschaubarer Umfang der zu erlernenden Fachtermini im Verhältnis zur Unterrichtszeit

(siehe Handreichung zur Pragmatik, 1.1)



Methodisch-didaktische Überlegungen

- Zentrales Anliegen der Unterrichtssequenz: Verdeutlichung der sich durch die verschiedenen Theorien eröffnenden **Beschreibungsmöglichkeiten** und der vielschichtigen **Zusammenhänge** zwischen den Theorien
 - Erwerb nachhaltigen und transferfähigen Wissens durch konsequente Vernetzung
- Verschiedene **Aufgabenformen**
 - Aufgaben aus Anforderungsbereich I und II zur Überprüfung des Verständnisses
 - Umfangreichere Erläuterungs- und Analyseaufgaben als Vorbereitung im Hinblick auf das Verfassen eigener wissenschaftlicher Texte im 3. und 4. Kurshalbjahr
 - Produktionsorientierte Aufgaben zur Schärfung des Bewusstseins für die Funktionsweise sprachlicher Kommunikation auf der Basis der linguistischen Theorien



Methodisch-didaktische Überlegungen

- **Lern- und Arbeitsstrategien**

- Vorbildfunktion der Materialien im Hinblick auf Struktur und Form
- Strukturelle Entlastung durch die Lehrkraft durch vielfältige Hilfestellungen:
Übersichten (siehe z. B. Handreichung zur Pragmatik, abschließend zu M2)
Mindmaps/Strukturdiagramme (M7: Lernkartei Pragmatik)
Hinweise zur Klausurvorbereitung und Beispielaufgaben mit Modellösungen (M6, Lösungshinweise zu M6)

- **Arbeits- und Sozialformen**

- 1. und 2. Kurshalbjahr: besonders zu Beginn hoher Anteil an direkter Instruktion (relativ großer Umfang anspruchsvoller und für die Schüler*innen größtenteils völlig neuartiger Inhalte); dann zunehmend selbstständige Auseinandersetzung mit den Aufgaben
- 3. und 4. Kurshalbjahr: selbstständiges und kooperatives Arbeiten (Verfassen von Hausarbeiten, gegenseitiges Lektorat)

(für detaillierte Ausführungen zu diesen Aspekten siehe Handreichung zur Pragmatik, 1.3, 1.4, 1.5)



Vom traditionellen Sprachmodell zur Sprechakttheorie

Grundannahmen des traditionellen Sprachmodells (seit Platon)

1. Sprache besteht aus Sätzen, die **wahr oder falsch** sind (**Behauptungen**, Aussagen, Thesen, Urteile).
2. Sätze bestehen aus **Wörtern, die sich auf etwas in der Welt beziehen**.
3. Sprecher*innen und Hörer*innen verstehen einen Satz, wenn ihr Verstand in der Lage ist, die genannten Personen, Gegenstände, Vorgänge, etc. in der Welt zu verorten.

(vgl. Kober/Michel, *John Searle*, S. 107-109)



Vom traditionellen Sprachmodell zur Sprechakttheorie

Performativa und Konstativa (John L. Austin)

Performativa

„Hiermit eröffne ich die Lehrerkonferenz.“

Vollzug einer **Handlung**, die die **soziale Situation verändert**

Gelungen oder nicht gelungen

Konstativa

„Der Schulleiter hat die Lehrerkonferenz eröffnet.“

Feststellung (im Sinne des traditionellen Sprachmodells)

Wahr oder falsch

(vgl. Austin, „Performative Äußerungen“, insbesondere S. 305-309)

Zu den Verunglückungsarten einer (performativen) Äußerung nach Austin siehe Handreichung zur Pragmatik, S. 19.



Vom traditionellen Sprachmodell zur Sprechakttheorie

Sprechen gleich Handeln: Explizite und implizite Performative (John L. Austin)

Explizite Performative

„Ich fordere Sie auf, das Fenster zu schließen.“

Bezeichnung der **Sprechhandlung**, die durch die Äußerung vollzogen wird, durch ein **performatives Verb** (im Beispiel: *auffordern*)

Implizite Performative

„Schließen Sie das Fenster!“

Sprechhandlung, die durch die Äußerung vollzogen wird, wird **nicht** durch ein entsprechendes performatives Verb bezeichnet

(vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 235-237)



Vom traditionellen Sprachmodell zur Sprechakttheorie

Die allgemeine Form von Sprechakten (John R. Searle)

(1) Sokrates schweigt.	Behauptung (dass Sokrates schweigt)
(2) Schweigt Sokrates?	Frage (ob Sokrates schweigt)
(3) Sokrates, schweig!	Befehl (dass Sokrates schweigt)
(4) Möge Sokrates doch schweigen.	Hoffnung (dass Sokrates schweigt)

→ allgemeine Form von Sprechakten: **$F(p)$**

F : illokutionäre Kraft (engl. *force*)

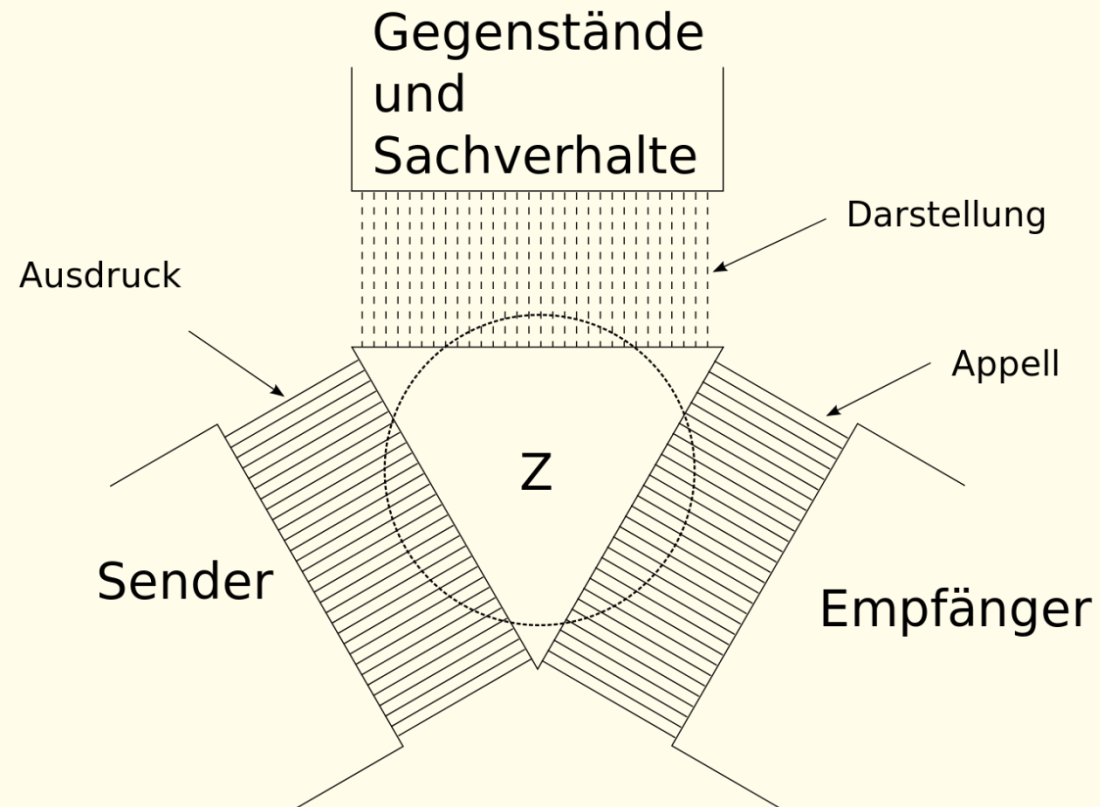
p : propositionaler Inhalt

(vgl. Kober/Michel, *John Searle*, S. 110-111)



Vom traditionellen Sprachmodell zur Sprechakttheorie

Die Dreistrahligkeit des Zeichens: Das Organon-Modell (Karl Bühler)



Organon-Modell kann als **grundlegend für die Sprechakttheorie** verstanden werden:

Ausdrucksfunktion

➤ Aufrichtigkeitsbedingung

Darstellungsfunktion

➤ propositionaler Inhalt

Appellfunktion

➤ Illokutionäre und perlokutionäre Effekte

(vgl. Staffeldt, *Sprechakttheorie*, S. 131)

Quiethoo, „Das Organon-Modell nach Karl Bühler“, [CC BY-SA 3.0](#); via [Wikimedia](#) (zuletzt aktualisiert am 01.03.2013, zuletzt aufgerufen am 08.09.2020). Original: Bühler, *Sprachtheorie*, S. 28.



Vom traditionellen Sprachmodell zur Sprechakttheorie

Die Struktur eines Sprechaktes (John R. Searle)

1. Äußerungsakt (lokutionärer Akt)

Erzeugung einer **grammatischen Struktur** unter Beachtung der Regeln der Phonologie, Morphologie und Syntax

2. Propositionaler Akt

Erzeugung einer geeigneten **Struktur für den propositionalen Inhalt**, sodass beurteilt werden kann, ob der Satz wahr oder falsch ist

3. Illokutionärer Akt

Erzeugung einer **illokutionären Kraft** (z. B. Behauptung, Befehl, Frage, Hoffnung)

4. Perlokutionärer Akt

Erzeugung eines **Appells** an die Adressat*innen der Äußerung (vgl. Appellfunktion in Karl Bühlers Organon-Modell)

(vgl. z. B. Kober/Michel, *John Searle*, S. 111-113)



Vom traditionellen Sprachmodell zur Sprechakttheorie

Vollständige Klassifikation der Sprechakte (John R. Searle)

1. **Assertiva:** Sprecher*innen beanspruchen, etwas Wahres über die Welt zu sagen
Beispiele: Behauptungen, Feststellungen, Prognosen, ...
2. **Direktiva:** Sprecher*innen wollen Adressat*innen zu bestimmten Handlungen veranlassen
Beispiele: Befehle, Bitten, Fragen, ...
3. **Kommissiva:** Sprecher*innen verpflichten sich selbst zu bestimmten Handlungen
Beispiele: Versprechen, Drohungen, Gelübde, ...
4. **Expressiva:** Ausdruck eines psychischen Zustandes durch die Sprecher*innen
Beispiele: Ausdruck von Freude, Schmerz, Mitgefühl, ...
5. **Deklarativa:** Veränderung der sozialen Situation durch autorisierte Sprecher*innen
Beispiele: Eröffnung der Sitzung einer Kommission, Urteilssprüche vor Gericht, Ernennungen, Definitionen

(vgl. z. B. Kober/Michel, *John Searle*, S. 113-116)



Vom traditionellen Sprachmodell zur Sprechakttheorie

Gliederung der fünf Arten von Sprechakten nach ihrer Ausrichtung/*direction of fit*
(John R. Searle)

	nach unten	nach oben	keine Richtung	beide Richtungen
Wort	↓	↑	–	↕
Welt				
	Assertiva: Wort-zu-Welt- Ausrichtung	Direktiva, Kommissiva: Welt-zu-Wort- Ausrichtung	Expressiva: keine Ausrichtung	Deklarativa: Wort-zu-Welt- Ausrichtung und Welt-zu-Wort- Ausrichtung

vgl. Kober/Michel, *John Searle*, S. 116-117; ausführlicher tabellarischer Überblick zu Searles
Klassifikation: siehe Handreichung zur Pragmatik, M2, S. 33



Vom traditionellen Sprachmodell zur Sprechaktttheorie

Bedingungen für den erfolgreichen Vollzug von illokutionären Akten (John R. Searle)

Beispiel: Akt des Aufforderns

1. Bedingung des propositionalen Gehalts

Sprecher*in (S) prädiziert von Adressat*in (A) den Vollzug einer zukünftigen Handlung.

2. Einleitungsbedingungen

- a) A ist in der Lage, die Handlung auszuführen bzw. zu unterlassen und S glaubt, dass A dazu in der Lage ist.
- b) Es ist sowohl für S als auch für A nicht offensichtlich, dass A bei normalem Verlauf der Dinge die Handlung aus eigenem Antrieb ausführen bzw. unterlassen wird.

3. Aufrichtigkeitsbedingung

S wünscht, dass A die Handlung ausführt bzw. unterlässt.

4. Wesentliche Bedingung

Die Äußerung des Satzes gilt als Versuch, A dazu zu bringen, die Handlung auszuführen bzw. zu unterlassen.

(vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 239; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 141)



Sagen und Meinen

Definition der kommunikativen Bedeutung (Herbert P. Grice)

„S (= Sprecher*in) meinte mit x etwas“ ist in etwa äquivalent mit „S beabsichtigte, dass die Äußerung von x bei H (= Hörer*in) eine Wirkung mittels der Erkenntnis dieser Absicht hervorruft“.

Danach fragen, was S meinte, heißt also, nach einer **Bestimmung der intendierten Wirkung** fragen.

(vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 38; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 31)

→ grundlegend für Theorie der **Konversationsmaximen** und **Implikaturen**



Sagen und Meinen

Kooperationsprinzip (Herbert P. Grice)

Gespräch als Form **kooperativen Handelns**

Grundprinzip: Verhalte dich so, dass es dem Erreichen des gemeinsamen Ziels dient!

Kooperationsprinzip

Gestalte deinen Gesprächsbeitrag jeweils so, wie es vom akzeptierten Zweck oder der akzeptierten Richtung des Gesprächs, an dem du teilnimmst, gerade verlangt wird!

(vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 70; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 219)



Sagen und Meinen

Konversationsmaximen (Herbert P. Grice)

1. **Maxime der Qualität:** Versuche, einen wahren Gesprächsbeitrag zu machen!
 1. Sage nichts, was du für falsch hältst!
 2. Sage nichts, wofür dir angemessene Gründe fehlen!
2. **Maxime der Quantität:**
 1. Mache deinen Beitrag so informativ wie (für die angegebenen Gesprächszwecke) nötig!
 2. Mache deinen Beitrag nicht informativer als nötig!
3. **Maxime der Relation:** Sei relevant!
4. **Maxime der Modalität (Art und Weise):** Drücke dich deutlich aus!
 1. Vermeide ungeläufige Ausdrücke!
 2. Vermeide Mehrdeutigkeit (Ambiguität)!
 3. Fasse dich kurz! (Vermeide unnötige Weitschweifigkeit!)
 4. Gehe geordnet vor!

(vgl. z. B. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 71-73; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 218-220)



Sagen und Meinen

Konversationelle Implikaturen (Herbert P. Grice)

- Zwei Ebenen einer Äußerung nach Grice:
das Gesagte **das Implikatierte**
- Konversationelle Implikaturen als **Ergebnis eines Schlussprozesses** auf der Basis des **Kooperationsprinzips** und der **Konversationsmaximen**
- Schema **Maximenverstoß – Kooperativitätsannahme – konversationelle Implikatur** fest in der pragmatischen Kompetenz verankert

(vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 69-70, S. 73-76; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 223-224)



Sagen und Meinen

Möglichkeiten des Entstehens konversationeller Implikaturen (Herbert P. Grice)

1. Befolgung von Maximen

Entstehung der Implikatur durch die **Annahme** der Adressat*innen, dass die **Maximen befolgt** werden

Beispiel: Peter ist auf einer Party zu Gast. Der Gastgeber sagt: „Mir sind leider die Chips ausgegangen.“

Daraufhin antwortet Peter: „Um die Ecke ist ein neu eröffneter Supermarkt.“

Annahme des Gastgebers: Befolgung der Relevanzmaxime

+> In diesem Supermarkt kann der Gastgeber zum Zeitpunkt des Gesprächs Chips kaufen.

(vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 73-74; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 90-92)



Sagen und Meinen

Möglichkeiten des Entstehens konversationeller Implikaturen (Herbert P. Grice)

2. Maximenkonflikt

Entstehung der Implikatur auf der Basis von **zwei Maximen**, die **im Widerstreit** liegen

→ Befolgung einer Maxime nur durch Verstoß gegen eine andere Maxime möglich

Beispiel: Lisa fragt ihre Freundin Maria, wo ein gemeinsamer Bekannter jetzt wohnt.

Maria antwortet: „Irgendwo in Österreich.“

**Verstoß gegen die erste Quantitätsmaxime, um die zweite Maxime der Qualität zu befolgen
+> Maria weiß nicht genau, wo der Bekannte jetzt wohnt.**

(vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 74; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 92)



Sagen und Meinen

Möglichkeiten des Entstehens konversationeller Implikaturen (Herbert P. Grice)

3. Ausbeutung von Maximen

Offensichtliche Verletzung von Maximen, um auf indirekte Weise etwas zu verstehen zu geben

Nach Grice: **Verstöße gegen die Qualitätsmaxime** als klassische Mittel von **Ironie** und **Metapher**

Beispiel: Albert sagt zu Aurelia: „Du bist die Kirsche auf meiner Torte.“

Verstoß gegen die erste Maxime der Qualität

Unter Annahme der Kooperativität: Interpretation als Metapher

+> Albert findet Aurelia ganz hinreißend.

(vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 74-75; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 92-94; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 224-225)



Sagen und Meinen

Indirekte Sprechakte (John R. Searle)

Beispiel: **indirekte Direktive** (Aufforderungen/Bitten)

- (1) Du bist doch ganz bestimmt in der Lage, mit dem Schwätzen aufzuhören.
- (2) Wirst du jetzt endlich aufhören zu schwätzen?
- (3) Es wäre für mich eine große Hilfe, wenn du das Schwätzen jetzt einstellen würdest.
- (4) Wäre es für dich ein Problem, nicht ständig zu schwätzen?

➤ die Äußerungen **thematisieren Bedingungen, die für den erfolgreichen Vollzug des Aktes des Aufforderns nötig sind:**

- (1) Behauptung, dass die Einleitungsbedingung erfüllt ist
- (2) Frage, ob die Bedingung des propositionalen Gehalts erfüllt ist
- (3) Feststellung, dass die Aufrichtigkeitsbedingung erfüllt ist
- (4) Frage, ob die wesentliche Bedingung erfüllt ist
(Frage nach der Bereitschaft der Adressatin/des Adressaten, die gewünschte Handlung auszuführen)

(vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 241-242; Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 138-139; 141-142)



Sagen und Meinen

Indirekte Sprechakte und konversationelle Implikaturen

- Merkmal der indirekten Sprechakte und der konversationellen Implikaturen: Sprecher*innen meinen nicht nur das, was sie explizit sagen, sondern etwas ‚mehr‘.
 - Dieses ‚mehr‘ enthält häufig den für das jeweilige Gespräch relevanten Kommunikationsbeitrag. (vgl. Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 336)
- Indirekte Sprechakte und konversationelle Implikaturen: **Beschreibung des Phänomens der Indirektheit sprachlicher Kommunikation aus zwei unterschiedlichen Perspektiven**
 - Indirekte Sprechakte: Fokus auf indirekt vollzogenen Akten
 - Konversationelle Implikaturen: Fokus auf indirekt übermittelten Inhalten (vgl. Rolf, *Inferentielle Pragmatik*, S. 61-62; siehe auch Kober/Michel, *John Searle*, S. 130-133)

Sagen und Meinen

Indirekte Sprechakte und konversationelle Implikaturen

Analysebeispiel

Lena sagt zu ihrer Freundin Julia: „Komm, wir gehen ins Schwimmbad!“

Julia antwortet: „Ich muss heute mein Zimmer aufräumen.“

- Julia reagiert auf Lenas **Vorschlag** mit einer **Feststellung**
- **Annahme der Kooperativität:** Annahme Lenas, dass Julia die **Maxime der Relation** (Sei relevant!) **befolgt**
- Errechnung der **konversationellen Implikatur**: +> Julia hat heute keine Zeit.
- **Indirekter Sprechakt:** Ablehnung des Vorschlags, ins Schwimmbad zu gehen.

(vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 242; Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 325-329)



Sagen und Meinen

Indirekte Sprechakte und konversationelle Implikaturen

Analyse eines kommunikativen Missverständnisses aus dem Schulalltag

Lehrerin: „Du bist schon wieder zu spät!“

Schüler geht ruhig an seinen Platz.

Schüler: „Stimmt.“

Lehrerin: „Du bist nicht nur unpünktlich, sondern hast auch keine Manieren.“

Perspektive des Schülers: ehrliche Bestätigung der Feststellung seiner Lehrerin



Perspektive der Lehrerin: Provokation durch unangemessene Reaktion (Ausbleiben der erwarteten Erklärung bzw. Entschuldigung)

Sagen und Meinen

Indirekte Sprechakte und konversationelle Implikaturen

Voraussetzung für die Vermeidung des kommunikativen Missverständnisses

Perspektive der indirekten Sprechakte

Der Schüler erkennt, dass seine Lehrerin **gleichzeitig mit dem direkten Sprechakt** (Assertiv: Feststellung) einen **indirekten Sprechakt** (Direktiv: Forderung einer Erklärung bzw. Entschuldigung) vollzieht.

Perspektive der konversationellen Implikaturen

Der Schüler erkennt einen **Verstoß gegen die Maxime der Relation** (Die Lehrerin trifft eine Feststellung bezüglich einer für alle offensichtlichen Tatsache).

Unter **Annahme der Kooperativität** errechnet er folgende **konversationelle Implikatur**:

+> Die Lehrerin erwartet eine Erklärung bzw. Entschuldigung für die erneute Verspätung.

Sagen und Meinen

Partikularisierte und generalisierte und konversationelle Implikaturen

Partikularisierte konversationelle Implikaturen (PKI)

Spezifischer Kontext der Äußerung entscheidend für die Entstehung der Implikatur

Beispiel:

Johanna: „Wie geht es Marie?“

Manuela: „Thomas trifft sich oft mit Klara zum Kaffee.“

[Thomas ist Maries Freund, Klara ist Thomas' ehemalige Freundin.]

+> Marie geht es nicht gut, weil ihr Freund Thomas seine frühere Freundin trifft.

Generalisierte konversationelle Implikaturen (GKI)

Entstehen einer Implikatur **allein aufgrund des Inhalts des Gesagten**, d. h. ohne speziellen Kontext (sofern Sprecher*in dies nicht irgendwie verhindert)

Beispiel:

Auf die Frage nach seinem Namen antwortet

Richard: „Ich glaube, Richard.“

+> Richard ist sich nicht sicher, wie er heißt.



(vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 216-218, S. 221-223, S. 225)

Sagen und Meinen

Eigenschaften konversationeller Implikaturen

1. Kalkulierbarkeit (auf der Basis des Kooperationsprinzips und der Konversationsmaximen)
2. Nicht-Konventionalität (abhängig von der aktuellen Gesprächssituation)
3. Bekräftigbarkeit
4. Annullierbarkeit/Tilgbarkeit
5. Unabtrennbarkeit/Inhaltsbasiertheit
6. Unbestimmtheit
7. Universalität (treten in allen Sprachen auf)

(siehe Handreichung zur Pragmatik, M3, 5.2; vgl. Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 78-80; Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 225-226)



Sagen und Meinen

Konversationelle und konventionelle Implikaturen

Konversationelle Implikaturen

Ergebnis eines **Schlussprozesses** auf der Basis des **Kooperationsprinzips**, der **Konversationsmaximen** und des jeweiligen **Kontexts**

Beispiel:

Johanna: „Wie geht es Marie?“

Manuela: „Thomas trifft sich oft mit Klara zum Kaffee.“

[Thomas ist Maries Freund, Klara ist Thomas' ehemalige Freundin.]

+> Marie geht es nicht gut, weil ihr Freund Thomas seine frühere Freundin trifft.

Konventionelle Implikaturen

Resultat der **Verwendung eines Ausdrucks** (*sogar, auch, folglich, ...*) in Übereinstimmung mit seiner **konventionellen Bedeutung**

Beispiel:

Sie ist Französin, folglich isst sie keinen Käse aus Deutschland.

+> Franzosen essen keinen Käse aus Deutschland.

➤ Äußerung wird nicht als falsch bezeichnet, wenn man den implikatierten Zusammenhang nicht annimmt.



Sagen und Meinen

Konversationsmaximen und Implikaturen in politischer Sprache

- Problematisch: Eindruck eines Verstoßes gegen die Maxime der Qualität
 - Gefahr: Verlust der Glaubwürdigkeit, wenn eine Lüge unterstellt wird
- Häufig in politischer Sprache: gezielte Verstöße gegen die Maxime der Quantität
 - Problem: Übergang zwischen Verschweigen wichtiger Informationen und Lügen oft fließend
- Eigenschaft konversationeller Implikaturen: Annullierbarkeit/Tilgbarkeit
 - Kommunikationsstrategischer Vorteil einer Implikatur: Streichbarkeit des implikativen Effekts
- Gezielte Analyse einer politischen Rede im Hinblick auf mögliche Implikaturen, bevor sie gehalten wird
 - Bekräftigung erwünschter Implikaturen
 - Tilgung unerwünschter Implikaturen

Mögliche Aufgaben für den Unterricht: siehe Handreichung zur Pragmatik, M3, 5.4 (vgl. Niehr, *Einführung in die Politolinguistik*, S. 80-87; Liedtke, *Moderne Pragmatik*, S. 215-217; Hagemann, „Implikaturanalyse“)



Konversationsanalyse

Deiktische Ausdrücke (zur Deixis vgl. Handreichung zur Pragmatik, M4)

A: „Entschuldigen **Sie**?“

Personaldeixis

B: „Ja?“

A: „**Ich** benötige dringend ein paar Brötchen.“

Lokaldeixis

B: „Kein Problem. Beim Supermarkt, äh, **gleich dort** an der Kreuzung ist eine Bäckerei.“

A: „Oh, das trifft sich für **mich** sehr gut. Herzlichen Dank!“

B: „Keine Ursache. Auf Wiedersehen.“

A: „Auf Wiedersehen.“

(zur Analyse anhand eines analogen Beispiels vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 247-251, einschließlich Lösungen zu S. 248/Aufgabe 6)



Konversationsanalyse

Bestimmung der illokutionären Akte

A: „Entschuldigen Sie?“ **Anrede**

B: „Ja?“ **Erwiderung der Anrede**

A: „Ich benötige dringend ein paar Brötchen.“ **Feststellung + Frage**

B: „Kein Problem. Beim Supermarkt, äh, gleich dort an der Kreuzung ist eine Bäckerei.“ **2x Feststellung**

A: „Oh, das trifft sich für mich sehr gut. Herzlichen Dank!“ **Feststellung, Dank**

B: „Keine Ursache. Auf Wiedersehen.“ **Feststellung + Erwiderung des Dankes, Verabschiedung**

A: „Auf Wiedersehen.“ **Verabschiedung**

(zur Analyse anhand eines analogen Beispiels vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 247-251, einschließlich Lösungen zu S. 248/Aufgabe 6)



Konversationsanalyse

Indirekte Sprechakte und konversationelle Implikaturen

A: „Entschuldigen Sie?“

B: „Ja?“

Assertiv (Feststellung) + indirekter Direktiv (Frage)

A: „Ich benötige dringend ein paar Brötchen.“

B: „Kein Problem. Beim Supermarkt, äh, gleich dort an der Kreuzung ist eine Bäckerei.“

A: „Oh, das trifft sich für mich sehr gut. Herzlichen Dank!“ **Implikatur auf der Basis der Relevanzmaxime:
+> An dieser Tankstelle bekommt A Benzin**

B: „Keine Ursache. Auf Wiedersehen.“

A: „Auf Wiedersehen.“

(zu einem analogen Beispiel vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, Lösungen zu S. 248/Aufgabe 6)



Konversationsanalyse

Redezüge und Sprecherwechsel

- | | | |
|----------|--|---|
| 1 | A: „Entschuldigen Sie?“ | 7 Redezüge (ohne Überlappungen) |
| 2 | B: „Ja?“ | |
| | | Sprecherwechsel durch Fremdwahl: 1→2, 2→3, 3→4, 5→6, 6→7 |
| 3 | A: „Ich benötige dringend ein paar Brötchen.“ | |
| 4 | B: „Kein Problem. Beim Supermarkt, äh, gleich dort an der Kreuzung ist eine Bäckerei.“ | |
| 5 | A: „Oh, das trifft sich für mich sehr gut. Herzlichen Dank!“ | Sprecherwechsel durch Selbstwahl: 4→5 |
| 6 | B: „Keine Ursache. Auf Wiedersehen.“ | |
| 7 | A: „Auf Wiedersehen.“ | |

(zur Analyse anhand eines analogen Beispiels vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 248-249)



Konversationsanalyse

Paarsequenzen

1	Anrede	1+2: Aufruf-Antwort-Sequenz
2	Antwort + Frage nach dem Grund der Anrede	
3	Grund der Anrede + indirekter Sprechakt (Frage)	2+3: Frage-Antwort
4	Antwort	3+4: Frage-Antwort
5	Kommentierung der Antwort + Dank	4+5: Antwort-Kommentierung
6	Erwiderung des Dankes Verabschiedung	5+6: Dank-Erwiderung des Dankes
7	Erwiderung der Verabschiedung	6+7: Verabschiedungssequenz

(zur Analyse anhand eines analogen Beispiels vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, S. 249-250)



Konversationsanalyse

Fakultative Ergänzung: Informationsstrukturen und Reparatursequenzen

A: „Entschuldigen Sie?“

B: „Ja?“

Fokus-Hintergrund-Gliederung:

[Ich benötige dringend ein paar BRÖTchen.]_F

A: „Ich benötige dringend ein paar Brötchen.“

B: „Kein Problem. Beim Supermarkt, äh, gleich dort an der Kreuzung ist eine Bäckerei.“

A: „Oh, das trifft sich für mich sehr gut. Herzlichen Dank!“ **Selbstinitiierte Selbstreparatur**

B: „Keine Ursache. Auf Wiedersehen.“

A: „Auf Wiedersehen.“

(zur Analyse anhand eines analogen Beispiels vgl. Meibauer, *Einführung in die germanistische Linguistik*, Lösung zu S. 248/Aufgabe 6, S. 250-251)



Ausblick: Kurshalbjahre 3 und 4

Pragmatik und Hermeneutik

Pragmatik und Hermeneutik: Eröffnung unterschiedlicher Perspektiven, aus denen das Verstehen sprachlicher Äußerungen betrachtet wird

- Pragmatik: Funktionsweise der Sprache
 - Untersuchung des Handlungscharakters der Sprache
- Hermeneutik: Verstehen von Inhalten
 - Neue Perspektive auf die Konstitution von Bedeutung in sprachlicher Kommunikation

Davidsons Konzeption der Triangulation: Berücksichtigung handlungs- und bedeutungstheoretischer Fragen

(siehe Handreichung zur Pragmatik, 1.6; vgl. Jung, *Hermeneutik*, S. 155; S. 157; S. 158-159; Kober, *Bedeutung und Verstehen*, S. 171-197; S. 246-336)



Ausblick: Kurshalbjahre 3 und 4

Mögliche Ausgangspunkte für die schriftliche Hausarbeit

- Exemplarische linguistische Analysen von Werbesprache und politischer Sprache in teilweise frei online verfügbaren Materialien: Lektüre anspruchsvoller Texte, die als Modelle für die eigenen Analysen dienen können
- Pragmatik: Eröffnung vielfältiger Perspektiven zur Analyse von Alltagskonversation, politischer Sprache und Werbesprache (Sprechakte, Implikaturen, Deixis, Konversationsanalyse)
- Entwicklung einer adäquaten Fragestellung
 - Bei Bedarf Vertiefungen bzw. Ergänzungen zu den behandelten Theorien
 - Ggf. Berücksichtigung relevanter Erkenntnisse aus anderen Fachbereichen (z. B. Politikwissenschaften oder Psychologie)

Genaueres zu möglichen Themen für die Hausarbeit finden Sie in den Materialien zur Politolinguistik und zur Werbesprache. Die Gesamtplanung sowie die Hinweise zur Gesamtplanung geben detaillierte Erläuterungen zur Gesamtkonzeption des Kurses.



Die entsprechenden Unterrichtsmaterialien mit umfassenden Erläuterungen finden Sie in der Handreichung zur Pragmatik.

